

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Waffe.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Pränumerations-Preise:
Für loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,
Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Abfertigungsgebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition: | Redaktion:
Grabenrunde Nr. 121. | Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.
Einzelne Nummern kosten 1 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hasenlein & Fogler, Wallfischgasse 10, Wien, Budapest, u. Eppel, I., Stubenbastei 2, Wien, Heinrich Schalek, I. Singerstraße 8, Wien.
Inserations-Gebühr:
5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitspaltel. Erhöhter der Stempelgebühr von 30 kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Wenn große Männer scheiden.

Oedenburg, 13. April 1880.

Alle Federn und alle Zungen segen sich gewöhnlich in Bewegung, wenn große Männer scheiden. Jeder hat etwas an den Scheidenden zu rühmen oder — auszusagen und nur zu häufig überwiegen die Stimmen der Tadler, jene der Lobredner, zumal wenn die vom Schauplatz ihrer Thätigkeit abtretende Größe wirklich ruhmumstrahlt war, denn die Welt ist mißgünstig, sie liebt — wie schon der Dichter sagt: „das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehen“. Selten, höchst selten wird irgend ein Mensch, dem es gelingt in einer oder der andern Richtung bedeutend zu sein, lauter Bewunderer finden, im Gegentheil! gerade um seiner Bedeutsamkeit willen, wird an ihm genörgelt und aller Scharfsinn aufgewoben, jene Eigenschaften bei ihm ausfindig zu machen, die vielleicht darnach angethan sind, eine Handhabe zu dessen Verklärung zu bieten und hat man erst diese Handhabe, dann wird mit wahrer Wollust auf die bemackelte Größe geschimpft und der Unflath der Mordisage auf sie geschleudert, bis kein sauberer Fleck mehr an ihr ist. In der Welt leben viel mehr heimliche, gleichsam instinktiv vorgehende, dieser ihrer Bestimmung selber unbewußte Soziäldenken, als man glaubt; Menschen nämlich, die Alles nivelliren, Alles auf denselben Standpunkt ordinärer Alltäglichkeit, über den sie sich selber nicht zu erheben vermögen, bringen möchten; darum reifen sie auch wo nur möglich den ethisch oder geistig höher Stehenden herunter, und wenn sie sich mit ihm im Roth dann finden, dann erst gönnen sie ihm Ruhe und vertragen sich prächtig mit ihm.

Nur in einem Falle wird selbst von den Böswilligsten das wahre Verdienst nicht mißkannt, wenn nämlich die Belebtheit (die sie sonst so gerne verkleinern würden) in einer solchen Höhe steht, daß sie die Rothwürfe der gedanken- und gemüthlosen Menge gar nicht erreichen können; denn der Mißgünstige und Neidische ist natürlich auch feige, er übt sein kleines Mithchen nur an Demjenigen, der sich leider im Bereiche seiner Würfe befindet, so wie Gassenjungen auch stets nur die Fenster der im ersten Stock wohnenden anständigen Leute zertrümmern, an den Thürmen aber natürlich ihre Kraft nicht versuchen. Solch' ein Thurm ist der jetzt von Seiner Majestät dem Könige zum Reichs-Finanz-Minister erhobene, bisherige Präsident des kön. ung. Abgeordnetenhauses Josef v. Szlavay. Er ist ein Thurm, nicht sowohl vermöge seiner Stellung, als vielmehr noch, wegen der Vorzüge des Geistes und der Bildung die ihm Verdienste seltenster Art sammeln halfen, welche der Monarch ebenso, wie die Nation anerkennen und wodurch er einst zu dem hohen Posten berufen wurde, den er eben verließ, um einen gleich hohen anzutreten, an dem jedoch noch viel mehr Verantwortlichkeit haftet, als an dem Präsidentensstuhl im ungarischen Parlamente.

Mit seiner Gewandtheit, seinem Takt und mit überaus gewinnender Offenheit hat sich Herr v. Szlavay die Achtung, ja die Herzen der Mitglieder aller Parteien erworben. Seine Erfolge lieferten ein Zeugniß dafür, wie es nicht unmöglich ist, die Erbitterung und die unangenehme Stimmung zu bannen, welche sich in dem Verhalten der Parteien bei uns geltend machen.

Was jedoch den Abschied beider Theilen sehr

hart gemacht haben dürfte, das ist die Schwere des Verlustes, den unser Parlament mit Szlavay's Scheiden erleidet. In Szlavay verlor unser Abgeordnetenhaus sein vornehmstes, angesehenstes Mitglied. Es entsteht nach ihm eine unausfüllbare Lücke in unserem politischen Leben. War doch Szlavay die Verkörperung der Aera Deak-Götvös, ein ausgleichendes, von der kosmopolitisch angehauchten Kultur getragenes Element, das einen segensreichen Einfluß auf unser politisches Leben ausübte. Nur zu bald wird sich sein Fehlen fühlbar machen, sehr zum Schaden des Ansehens, der Würde und Bedeutung unserer Legislative.

Diese Erwägung mag wohl mehr weniger alle Parteien zu den seltenen Ovationen drängen, die in diesen Tagen, vornehmlich heute dem scheidenden Abgeordnetenhaus-Präsidenten bereitet werden.

Gemildert wird das Herbe des Verlustes nur durch die Ueberzeugung, daß Szlavay das Amt des gemeinsamen Finanzministers nur im Interesse Ungarns und der Monarchie angenommen hat. Ein echter, warmer und doch besonnener, weitblickender Freund unseres Vaterlandes wird nun in Wien über unsere und die gemeinsamen Interessen wachen und seinen Einfluß nach allen Richtungen hin für dieselben ausüben. Das ist heute von umso größerer Bedeutung, als zur Zeit wieder Elemente in Wien Oberwasser haben, die eben nicht ohne Vorsicht behandelt und beobachtet sein wollen. Da ist denn Szlavay's Anwesenheit in Wien eine große Beruhigung und wir glauben mit Zuversicht den Wiedereintritt Szlavay's in das Kabinett als eine Er-rungenschaft für Ungarn begrüßen zu dürfen. E. M.

Seuiletton.

Die Hand oder das Leben!

Historische Erzählung von Ungyalffy Maria.
(Fortsetzung.)

Aber die jetzigen Verhältnisse rennen ja alle Etikette über den Haufen. Ich dachte Dich schon im Beite zu treffen, Imre und Dir bei einer Pfeife Tabak mitzutheilen, was ich heute erfahren. Oder weiß die gnädige Frau?

Wozu mühte es, die Gefahr zu verheimlichen die uns bedroht? Es ist besser gesagt den Ereignissen in's Angesicht zu schauen und sich mit allen Eventualitäten zu befreunden?

András noch eine Flasche Vorköcher!

Du hast Dich doch nicht nach Blasendorf gewagt Öbön, zu der famosen Volksversammlung?

Nein erwiderte Hava, aber mein Verwalter war dort. Er ist zwar auch ein Wallache, aber ein schon halbwegs Mensch gewordener. Er hat mir lachend wiedererzählt, was seine Landsleute dort ausgekocht. Man möchte lachen und weinen zugleich darüber. Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit schrieben sie auf ihre Fahne.

So, lachte Földy, hat die Jakobinerdeise Nachahmer gefunden?

Ja und Verbesserer. Was die Rothmützen eronnen, haben die Schafmützen vervollständigt, ohne zu bedenken: Eines schickt sich nicht für Alle.

Sie wollen aber doch um Gotteswillen, nicht eine neue Auflage von 1789 in Szene setzen, fragte Julie.

Das nicht gnädige Frau, aber sie verlangen Dinge, die Ihnen Niemand gewähren kann. Abgesehen von der Aufhebung der Leibeigenschaft die Ihnen ohnedies zugesichert worden ist, verlangen sie z. B. die Unantastbarkeit der Person, d. h. Niemand soll einen Walachen verhaften können, unter keinem Vorwande.

Hat man je Aehnliches gehört? Und derlei Versammlungen gewährt die k. Regierung ihren Schutz, stellt ihnen Militär, selbst Kanonen zur Verfügung. Man hat ihnen weiß gemacht, sie seien die einzigen Ueberreste der großen Römer, man versprach ihnen das einstige Dazien wieder herzustellen unter dem Namen Dakoromanien und nach damaligem Muster. Sie haben auch bereits Siebenbürgen in Präfecturen eingetheilt und die Präfecten ernannt. Auch ein Cäsar hat sich bereits gefunden, der die neugeborenen, „Romanen“ groß und mächtig wie ihre Vorfahren zu machen sich erbot.

Du scherzest Freund, das Alles wollen die Herren in der einen Sitzung fertig gebracht haben.

Das und noch viel mehr haben sie in der einen Sitzung, oder besser gesagt Sitzung zu Stande gebracht. Ob sie aber auch verstanden was sie zu Stande brachten und ob sie es fest genug stellten, daß es nicht noch zu Falle kommt, weiß ich nicht. Genug sie haben ein ständiges Comité ernannt, welches aus 12 Mitgliedern besteht und in Hermannstadt seinen Sitz hat, denn man schreitet ja mit den Zeitgeist und die Zivilisation droht sich neben anderen Bewohnern im Schafpelze einzunisten.

Leichtsinziger Mensch! Wenn die Sachen so stehen, wie Du sagst, so haben wir wahrlich keine Ursache zu scherzen.

Galgenhumor Imre, denn Robespierre II. wegt die Guillotin. (Deren Stelle hierorts die Sense vertrat.)

Und wer ist Das?

Ein gewisser Simon Baronitii, ein Kandidat der Rechte und der griechische Bischof Saguna. An die Spitze des zu bildenden tapfern römischen Heeres aber stellten sie den kroatischen Advokaten Janko Avram, der sich nennt: Ein König der Gletscher. So viel Bescheidenheit hat er sich also doch noch reservirt, einzusehen, daß seine Krone noch einmal zu Wasser werden könne.

Földy schüttelte den Kopf. Freund, sagte er, wenn die Union zu Stande kommt, und unsere Herren Abgeordneten sich gleicher Resultate befleißigen, was wird dann aus unserem armen Vaterlande? Aber Scherz bei Seite, was will denn Oesterreich von diesem antik-modernen Dakoromanien? Sollen sie ihnen vielleicht den Aufstand in Ungarn niederwerfen helfen? Auf den Heldenmuth dieses Volkes werden Sie doch nicht angewiesen sein.

Nein, aber sie sollen die Ungarn Siebenbürgens verhindern, ihren Brüdern im Westen Hilfe zu leisten. Ist dieser Zweck einmal erreicht, dann wird die Krone des Gletscher-Königs von dem Sonnenstrahl österreichischen Dankes zerfließen und Janko Avram kann wieder seinen Kanzleirock anziehen.

Aber ich sehe Du machst kleine Augen Imre, Dein Weibchen ist verschwunden, so folge ihr denn nach.

Földy füllte zur Abwehr dieser Behauptung aufs Neue die Gläser und, den Gast auf seinen Stuhl niederdrückend sagte er:

Nein Alter, unter vier Augen läßt sich erst recht ungenirt plaudern. Die Frauen sind gleich so ängstlich. Sey Dich und trink! Wer weiß wie lange wir noch so ungestört beisammen sitzen. Die neuen Römer werden hinter ihren Vorfahren nicht zurückbleiben wollen und dafür Beweise beizubringen suchen.

So optimistisch urtheile ich nicht von ihnen, lachte Hava.

Aber sieh her Imre, es ist 12 Uhr. Gute Nacht.

So schwer der Druck der Ereignisse und noch mehr die Furcht vor dem kommenden Uebel alle Gemüther der Siebenbürger Ungarn belastete, denn fürwahr, drohend genug krächzte der Haba, so frühlich lächelten sie bald über dem azurnen Blau, das der politische Himmel zeigte.

(Fortsetzung folgt)

Fabel vom Lamm, welches dem Wolfe das Wasser trübte.

Budapest, 9. April 1880.

Auf der Tagesordnung der öffentlichen Meinung und publizistischen Erörterung steht seit einer Woche noch immer nicht abgeschlossen eine scheinbar unbedeutende Frage. Nachdem die Stadt Pest sich der stiftungsmäßigen Verpflichtung, ein deutsches Theater zu unterhalten, in einfachster Weise dadurch entledigt hat, daß sie die betreffenden Dokumente hat — in Verlust gerathen lassen, und nachdem das an Stelle des, einer Feuersbrunst zum Opfer gefallenen deutschen städt. Theaters errichtete Noththeater wegen Bauunfähigkeit hatte abgetragen werden müssen, blieb der deutschen Bevölkerung nur das als Ersatz von einer Aktiengesellschaft im Jahre 1870 errichtete Theater, das eine Konzession auf 10 Jahre erhielt. Die Gesellschaft machte schlechte Geschäfte, kam in Konkurs und das Gebäude wurde in den letzten Jahren von der Konkursmasse verpachtet. Dem Chauvinismus war diese im Großen und Ganzen nur den allerbestehenden Ansprüchen genügende, aber häufig durch Gastspiele der bedeutendsten Künstler anziehende, deutsche Bühne schon längst ein Dorn im Auge, da sie stets ihr Publikum hatte, während sich das Nationaltheater und das Volkstheater nur durch sehr starke Subventionen des Hofes, des Staates und der Hauptstadt zu erhalten vermögen. Nach Ablauf der Konzessionsdauer reichte der Massakrator des in Konkurs befindlichen Theaters ein Gesuch um Verlängerung der Konzession ein, welches vom Magistrat der Stadtvertretung befürwortend vorgelegt wurde. Die zum Schlusse der vor acht Tagen gehaltenen Generalversammlung des Budapester Municipiums von 400 Stadtrepräsentanten anwesenden 34 Herren beschloffen nun, wie wir bereits berichtet, einstimmig, die Verlängerung der Konzession zu verweigern, weil Budapest keiner deutschen Bühne bedürfe, weil sie nur ein ephemeres Dasein friste, indem Gäste um Gäste aus Wien herabkommen, um ihre dortigen Defizite zu decken, weil es unpassend sei, daß eine Budapester Bühne von Wien abhängen und theilweise nur mittelst Subvention bestehender magyarischer Theater Konkurrenz mache. Es sei nicht notwendig, meinte Stadtrepräsentant Baron Raas, daß man der Hauptstadt ein deutsches Theater aufkrochire, welches das Publikum ohnehin nicht mag. Zuerst wollte auch, daß dieser Abklatsch und Ableger des Wiener Schauspielertums in Budapest ein Ende nehme, und ein deutscher Stadtverordneter, Gustav Fuchs, motivirte seine Zustimmung zur Schließung des Theaters mit dessen angeblichen Mängel für die Sicherheit des Lebens der Besucher. In Verschärfung des Beschlusses sollte das Theater vom Tage der Zustimmung des Beschlusses durch die Polizei gesperrt, und der Rekurs an das Ministerium nur „extra dominium“ der Konkursmasse, respektive dem Theaterdirektor gestattet sein. Die gesammte magyarische Presse jubelte über den Beschluß, den sie als wichtigen Moment der Magyarisirung begrüßte. Einige Blätter waren nicht genug, die Ueberzeugung auszusprechen, daß die patriotische, nichtmagyarische Bevölkerung der Hauptstadt sich über diesen Gewaltakt freuen werde. „Pesti Naplo“ meint: „In Wien wird man wahrscheinlich über den Beschluß der Budapester Stadtrepräsentanten lächeln, aber wir können nichts dafür. Man möge sich daran gewöhnen, daß Ungarn nicht Oesterreich, und ein Ungar kein Deutscher sei, auch wenn er deutsch kann. Auch in den gesellschaftlichen Institutionen wie in der Kunst dürfen wir den Dualismus nicht außer Acht lassen. Aber wir hoffen, daß die Budapester deutschen Blätter den Wiener Zeitungen erklären werden, daß hier von keiner Nationalitätenfrage (?) die Rede sei.“ Darin täuschte sich nun „Pesti Naplo“ sehr, denn mit Ausnahme des „Pester Lloyd“, der sich zur Feier seines 25jährigen Jubiläums das Lob errungen (?), daß an ihm nichts deutsch sei, als die Sprache, und der sich unter Mittheilung des Thatbestandes in vornehmem Schweigen über die Angelegenheit hüllte, gaben die hauptstädtischen deutschen Blätter ihrer Entrüstung entschieden Ausdruck. Am gemäßigtesten drückte sich noch das „Neue Pester Journal“ in den Worten aus: „Der Beschluß ist in der Form wie er gefaßt wurde, ein unbedachter, unbilliger, taktloser. Ein beträchtlicher und jedenfalls herabwürdigender Verzicht der Budapester Bevölkerung, welcher an Patriotismus seinen Mitbürgern um nichts nachsteht, ist heute noch (!) der deutschen Sprache besser mächtig, als des deutschen Zbidoms. Diesem ist ein deutsches Theater ein thatsächlich existirendes und nur von Gedankenlosigkeit und Unbesonnenheit geläugnetes Bedürfnis. Man hat die Ofner Arena für die magyarische Sprache gewonnen, Niemand hat dagegen Einsprüche erhoben. Das Ofner Festungstheater wurde als nationales Bildungs- und Sprachvorbereitungsmittel acquirirt; es geschah, ohne daß öffent- lich auch nur ein Wort der Klage oder des Widerspruches laut geworden wäre. Wir glauben aber, daß besonnener, ruhiger Patriotismus nicht weiter gehen sollte. Haben diejenigen, denen es sich nicht um die Sperrung dieses Theaters, sondern um die Beseitigung jedweden deutschen Theaters in Budapest handelt, ihr Beginnen wohl überlegt? Wollen sie eine Agitation provozieren für die Erhaltung des deutschen Theaters? oder wollen sie das gut patriotische, deutsch redende Element der Hauptstadt agitiren und diszipliniren? Oder schließlich, soll jenen, in viel größerer Anzahl als gewisse Kreise denken, existirenden Element, dem jede magyarische Propaganda ein Gräuel ist, und das nur

beßhalb schweigte, weil die patriotische deutsche Presse ihre Spalten systematisch verschließt, soll dieses Element berechtigten Grund für eine Agitation haben, deren Keime und Ansätze für uns bereits seit Langem sichtbar sind. Es verlohnt sich wahrlich nicht, jene Gehässigkeiten und jene Vorwürfe nationaler Verschrobenheit und Intoleranz auf uns zu lenken, die in Folge des heutigen Beschlusses in den nächsten Tagen gegen Ungarn regnen werden.“ Natürlich genügte diese objektive gehaltene Erklärung vollkommen, um den Chauvinismus außer Rand und Band zu bringen. Magyar- vorsatz applizierte sofort kategorisch: „Wir billigen den Beschluß der hauptstädtischen Generalversammlung nach jeder Richtung. Wie wichtig er vom nationalen Standpunkte ist, braucht nicht erörtert zu werden, denn es springt in die Augen, wie sehr eine ständige deutsche Bühne, den Fortgang der Magyarisirung hindert, die sich ohne solche Schranke viel schneller vollziehen würde. Und hierauf das Hauptgewicht zu legen, ist die Pflicht jedes Magyaren. Dadurch, daß das an und für sich elende, daher ungesährliche deutsche Theater von Zeit zu Zeit die Anziehungskraft von Wiener Künstlern in Anspruch nahm, machte es ausgezeichnete Vorstellungen und den vortrefflich geleiteten magyarischen Theatern Konkurrenz, denn viele, welche sich schon entwohnt hatten, deutsche Vorstellungen für ein Tagesbedürfnis zu halten, wurden so wieder in die Wollgasse zurückgelockt, deren Theater nur zum Vortheile von Wiener Künstlern und zu dem Zwecke existirte, nach Möglichkeit in den Weg zu treten. Die hauptstädtische Repräsentanz hat also durch Kündigung der Konzession ihr Recht und ihre Pflicht geübt. Wir glauben, Einsicht haben werde, diese Frage taktvoll zu besprechen, unsere Erwartung ist getäuscht worden. Ein Theil der Presse stellt die Sache als Werk des magyarischen Chauvinismus, als eine Vergewaltigung der Budapester deutschen Bevölkerung dar. Denn selbst wenn das deutsche Theater ein Bedürfnis für die deutschen Bewohner der Hauptstadt wäre, so müßte die Budapester deutsche Journalistik so viel Anstandsgefühl haben, dem magyarischen Elemente auf dessen eigenen Boden keine Rektion dafür zu erteilen, daß es sein Interesse und sein Recht auf das energischste zu wahren und zu sichern sucht; sie müßte so viel Anstandsgefühl haben, nicht jene in das Deutschthum hineinragen zu wollen, die schon längst eingesehen haben, daß sie auch bezüglich der Sprache zu Magyaren werden müssen, um wahre Ungarn zu werden. Wenn die Wiener Presse so schreibt, so wundern wir uns darüber nicht. Aber daß hier, in der Hauptstadt Ungarns in den Redaktionen der sich patriotisch nennenden deutschen Presse eine solche Agitation entstehen konnte, das ist schon eine traurige Art von Kühnheit. Ein Theil (?) der deutschen Budapester Journalistik (mit alleiniger Ausnahme des „Pester Lloyd“) baut so sehr auf die übermäßige Nachgiebigkeit der magyarischen öffentlichen Meinung, daß sie uns sogar mit den Konsequenzen droht: Sie mögen bedenken, daß es gefährlich ist den Löwen zu reizen, selbst wenn er krank zu sein scheint.“ — Daraus kann wohl männiglich sehen, wie es mit der Gerechtigkeitsliebe der magyarischen Journalistik bestellt ist, und wie einseitig der von ihr gepredigte Patriotismus ist. Mögen die deutsch-ungarischen Patrioten sich dies merken. St.

Vom Tage.

O National-Museum. Handelsminister Baron Gabriel Kemény hat der Münzensammlung des National-Museums jene goldene Medaille zum Geschenk gemacht, welche anlässlich der im Jahre 1878 in Paris stattgehabten Weltausstellung auf Antrag der Jury als erste und einzige Preismedaille, von den aus den ungarischen Staatsgestütten ausgestellten 20 Pferden gewonnen wurde. Die Medaille trägt unter Anderem die Aufschrift: *Ministere De L'Agriculture Et Du Commerce*, und umrahmt von einem aus Früchten und Kornähren gewundenen Kranz noch die folgende Aufschrift in Hellet gehalten: *Exposition universelle Paris 1878. Au Royaume De Hongrie Pour son Exposition. D'Etalons Et De Juments, Des Haras Royaux.* — Der Durchmesser der Medaille beträgt 57 Zentimeter, die Dide 4 Millimeter, das Gewicht 141 Gramm gleich 40%, Dutaten (500 Francs). Eine derartige Medaille hat kein anderer Aussteller erhalten und wurde dieselbe speziell für Ungarn geprägt. Sie zählt daher als Unikum zu den Maritäten der Münzensammlung des National-Museums.

Vom Allerhöchsten Hofe. Die in Prag domicillirende Frau Gräfin Sita Rostiz-Mienek ist zur Obersthofmeisterin in der künftigen Gemalin des Kronprinzen der belgischen Prinzessin Stefanie ernannt worden. Mit dieser Ernennung ist dem böhmischen Hochadel eine besondere Auszeichnung erwiesen worden. Die Familie Rostiz gehört, wenn auch nicht zu den begütertsten, so doch zu den angesehensten der böhmischen Aristokratie. Gräfin Sita Rostiz ist die Tochter des verstorbenen Obersthofrichters Grafen Leopold Thun-Hohenstein und der Elisabeth, geborenen Freiin Madata von Solopisk. Gräfin Sita Rostiz hatte bisher ihren Wohnsitz zumeist in Prag. Die Obersthofmeisterin der Prinzessin Stephanie wird sich einige Zeit vor der Vermählung des Kronprinzen nach Brüssel begeben, um sich in ihr

Ant einzuführen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen nachzuholen, daß der von Seiner Majestät dem Könige eigens ausgewählte ungarische Sprachlehrer für die künftige Thronfolgerin von Oesterreich-Ungarn, der Herr Dr. Dionisius von Deggö (dessen Ernennung zum Professor der hohen Braut wir seinerzeit gemeldet haben) aus dem Dedenburger Komitate, nämlich in Nepce-Szemer gebürtig ist und ihn sogar verwandtschaftlich an mehrere hierstädtische Familien knüpfen.

Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung. Der landeshauptstädtische Municipal-Ausschuß hat bewiesen, daß wenn er auch unstatthafte und gedankenlose Beschlüsse fassen kann, er schließlich doch den Forderungen der gesunden Vernunft Rechnung trägt. In Angelegenheit der Schließung des deutschen Theaters in Budapest, wurde in letzter Sitzung der Repräsentanz deren ursprünglicher Beschluß nullifizirt, das heißt, die Durchführung der Schließungs-Resolution bis zum Monate Juni d. J. suspendirt. Nachdem nun der deutsche Theater-Direktor Mäüller ohnehin nur gewillt war bis 25. Mai d. J. zu spielen, so bleiben die Dinge auf ihren früheren Stand und nur die hauptstädtische Repräsentanz hat die bittere Lehre empfangen, daß man sich durch unsinnige Beschlüsse wohl vor der ganzen Welt blamiren, aber sie nicht durchführen kann.

lokales.

„Hört, hört!“ die heutige Stadtrepräsentanz-Sitzung ist geeignet ein ganz besonders lebhaftes Interesse zu erwecken. Der 2. Programmpunkt enthält nämlich den Antrag des Municipal-Ausschußmitgliedes Herrn Anton Dupora: „daß der der „Dedenburger Zeitung“ beschlußweise eingeräumte Reporter-Restaurant Repor-tertisch entzogen werde.“ Dieses Unikum von einem Verhandlungs-Gegenstand wird um so weniger verfehlen Aufsehen zu erregen, als derselbe von einem Manne ausgeht, dessen Beruf der Friede ist. Auf das Resultat dieser abnormen Angelegenheit machen wir heute schon die Gesammt-Journalistik aufmerksam.

Sängerfahrt nach Dedenburg. Die Zeitung des „Budapesti térfidalegylet“ hat in der am 8. d. in der Landeshauptstadt abgehaltenen Ausschusssitzung die zu den nächsten Pfingstfeiertagen projektierte Sängereinfahrt nach Dedenburg zum Beschlusse erhoben, wie wir erfahren, trifft unser löblicher Männergesang-Verein „Liederkrantz“ bereits umfangreiche Aufnahmen um den hauptstädtischen Gästen die herzlichste Aufnahme zu bereiten, für entsprechende „Sängerlust“ zu sorgen und nichts zu verabsäumen den lieben Gästen den Aufenthalt in Dedenburg angenehm zu machen, denn unser „Liederkrantz“ freut sich natürlich einmal auch vaterländische Sangesbrüder bewirthen zu können.

Transdanubianischer Renner-ein. Das dießjährige Frühlings-Rennen findet am 28. April statt.

Kirchen-Restauration in Siegen-dorf. Die inmitten eines schönen Parks sich erhebende, majestätische Kirche in dem uns nah benachbarten Siegendorf wird, auf Veranlassung des hochwürdigsten dortigen Herrn Pfarrers und gegenwärtigen Landtags-Deputirten Anton v. Heritz, im Verlaufe des heurigen Sommers in- und auswendig vollständig restaurirt. Die Vergolder- und Marmorarbeiten hat Herr Anton Pirch, Vergolder in Eisenstadt über, die Restauration der Deckmalerei, die Farbmalerei und Ausschmückung der Kirchenwände wurde Herrn Josef Kraus, Maler aus Dedenburg anvertraut. Bei dieser Gelegenheit will auch die Siegendorfer Gemeinde nicht zurückbleiben und gebeknt ihrerseits mit Beihilfe des dortigen Herrn Zuckerfabriks-Besitzer Konrad Pagenhofer, den herrlichen, aber leider schon sehr verwitterten und daher reparaturbedürftigen Kirchthurm sammt Uhr und Kreuz wieder in gehörigen Stand setzen zu lassen.

Vom ungarischen Theater. Wir wollen uns hier nicht näher zu erörternden Gründen auch diesmal noch von einer detaillirten Kritik über die jüngsten Vorstellungen unserer lieben ungarischen Bühnen-künstler absehen und vorläufig wieder nur die, auf Grund persönlich empfangener Eindrücke, wahrgenommenen Hauptmerkmale der letzten ungarischen Bühnenaufführungen kennzeichnen. Die erfreulichste Erscheinung ist offenbar der ausgiebige, die nationale Kunst ehrende Besuch. Jede Vorstellung wird bis jetzt noch vor dichtbevölkertem Parterre, übervoller Gallerie und meist wenigstens zu zwei Dritttheilen besetzten Logen aufgeführt. Der Enthusiasmus für die Darsteller, namentlich wenn sie Volkslieder singen, oder Nationaltänze aufführen ist ein so hochgradiger, wie er bei deutschen Bühnenleistungen heuer gar nie vorlam. Es sind aber auch die Kräfte, speziell für das Volksstück ausgezeichnet. So die Damen: Kis-Arpási, Jollinus (Hel-din und erste tragische Liebhaberin), die jugendliche Liebhaberin Fräulein Wéssáros, die schon ihrer Vielseitigkeit wegen vorzügliche Frau Direktor Vebdy und die humorvolle komische Alte Frau Oláh-Talács. Von den Herren verdienen als Schauspieler von großem Talente und frischer lebensvoller Spielweise der Salonkomiker und Charakterdarsteller Herr

Kundmachung.

Die Aktiengesellschaft der Dedenburger Bau- und Bodenkreditbank emittirt von jetzt an ihre Kassascheine zu nachstehenden Bedingungen, u. z.

60	Tage Kündigung	5⁰/₁₀₀
30	" "	4¹/₂⁰/₁₀₀
15	" "	4⁰/₁₀₀

Für die im Umlauf befindlichen Kassascheine tritt obige Verfügung mit

1. Mai 1. J.

in Wirksamkeit.

Gleichzeitig wird im Wechsel-Geskompte der Zinsfuß auf **6%** per Anno herabgesetzt.

Dedenburg, 7. April 1880.

Der Direktionsrath
der Aktien-Gesellschaft der Dedenburger Bau- und Bodenkreditbank.

Baupläze

mit Gartengrund, von 185, 115, 98 und 287 □ Klafter, vis à vis vom evang. Seminar, in schönster, staubfreier Lage, vorzügliches Trinkwasser enthaltend, verkauft billigst

3-2 J. Meyne.

Kundmachung.

Die Günsler Sparkassa hat bezüglich der 6%igen Einlagen, welche statutenmäßig einer sechsmonatlichen Kündigung unterliegen, folgende Bestimmung getroffen:

Die sämtlichen 6%igen Einlagen werden vom **1. November 1880**

an, nur mehr zu **5%** verzinst, daher es den Einlegern freisteht — falls sie zu diesem Zinsfuße ihre Kapitalien nicht weiter belassen wollten — selbe

bis 1. Mai 1880 zu kündigen.

Vom 1. Jänner 1881 ab wird der Zinsfuß von Hypothekar-Darlehen, Wechsel- und Papier-Vorschüssen sowie von Darlehen auf Handpfänder von **7%** auf **6%** herabgesetzt.

Güns, am 10. April 1880.

Die Direktion
der Günsler Sparkassa.

3-1

Kundmachung.

Der gefertigte Direktionsrath bringt hiemit auf Grund des §. 19 der Statuten zur Kenntniß, daß die **6% Kapital-Einlagen vom 1. September 1. J.**

angefangen, unter Aufrechthaltung der für **5%** Einlagen normirten Kündigungsmodalitäten, nur mehr

mit **5%** verzinst werden.

Die p. t. Parteien, welche zufolge dieser Reduktion ihre **6% Einlagen zu kündigen beabsichtigen**, werden freundlichst ersucht, im Sinne der bestehenden Reglements die Kündigung in den Einlagebüchern an der Kassa des Vereines

bis 1. Mai 1. J.

vormerken zu lassen.

Dieser Zinsfußermäßigung entsprechend behält sich der Direktionsrath vor, seinerzeit auch den Zinsfuß für Darlehen und Vorschüsse unter besonderer Kundmachung zu reduzieren.

Dedenburg am 6. April 1880.

6-3

Der Direktionsrath
der Genossenschaft des Dedenburger Spar- & Darlehensvereines.

Depôt sämtlicher berühmteren
natürlichen Mineralwässer 1880er Füllung,

als:

Eger Franzensbader,
Friedrichsballer,
Siebhübler,
Gleichenberger,
Haller Job,
Karlsbader,

Marienbader,
Einer Bitter,
Pillnaer,
Robitscher,
Selterjer (nicht zu verwechseln
mit Selter) u. c.

bei **Anton Brandl jun., Grabenrunde Nr. 29.**

Verkauf en gros und en detail zu den billigsten Preisen. 3-1

Stalling, Ziem & Cie.,

Wien, Wieden, Waagasse Nr. 1, Barge bei Sagan, Preussisch-Prag, Chorgasse Nr. 7, Breslau, Schlesien.
empfehlen ihre von den k. k. österr., l. preuß., l. russ., l. baier., k. k. und berzogl. sächs. Regierungen geprüfte und als feuerfest anerkannte

Stein-Dachpappe

in Tafeln und Rollen,

fertig präparirte Anstrichmasse

(zur Bestreichung von Steinwärdern) nebst Lager von Steinkohlentheer, Asphalt-Pech, Dachpappzögen, Asphalt-Mastix, Gaudron und Holzzement, Deckarbeiten werden unter Garantie der Haltbarkeit in Auftrag übernommen. 6-2

!! Fast umsonst!!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen Britannia-Silber-Fabrik werden folgende **45 Stück** außerst gediegene Britannia-Silber-Gegenstände für nur **fl. 6.95**, als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also fast umsonst abgegeben, und zw.:

- 6 Stück vorzüglich gute Tafelmesser, Britannia-Silberbest mit echt englischen Silber-Stahlklingen
- 6 " feinste Gabeln, Britannia-Silber aus einem Stück.
- 6 " schwere Britannia-Silber-Speiseöffel.
- 6 " Britannia-Silber-Kaffeelöffel bester Qualität.
- 1 " massiver Britannia-Silber-Milchschöpfer.
- 1 " schwerer Britannia-Silber-Suppenköpfer.
- 6 " Britannia-Silber-Messerleger.
- 6 " Präsentir-Tassen, feinst z. z.
- 3 " Britannia-Silber-Tierbecher.
- 1 " Britannia-Silber massiver Brodkorb.
- 2 " effektvolle Britannia-Silber-Tafelleuchter.
- 1 " Britannia-Silber-Salen-Tischglocke mit Silberton.

Alle hier aufgeführten **45 Stück** solide und praktische Britannia-Silber-Waaren welche früher fl. 25 gekostet haben, kosten jetzt alle **45 Stück** zusammen nur **fl. 6.95.**

45 Stück. Alle diese 45 Gegenstände sind aus feinstem Britannia-Silber angefertigt, welches das einzige auf der Welt existierende Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echten Silber selbst nach 20jährigem Gebrauche nicht zu unterscheiden ist, wofür garantiert wird.

Adresse und alleiniger Bestimmungsort für die l. österr.-ungar. Provinzen:
General-Depot der l. engl. Britannia-Silber-Fabriken:
Blau & Kann, Wien, I., Elisabethstraße Nr. 6.
Versandt prompt gegen Post-Nachnahme. 12-5